baccara**EXTRA**

Die leidenschaftlichsten Liebesromane der Welt

CLASSICS

**JETZT
500 SEITEN
LESEVERGNÜGEN!**

Nur zwei Wochen – oder für immer?
Süße Momente der Lust
Heiße Hochzeit in Las Vegas
Mein verführerischer Retter

4 Romane

*Nicola Marsh, Karen Templeton, Katherine
Garbera, Susan Stephens*

BACCARA EXTRA BAND 16

IMPRESSUM

BACCARA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe BACCARA EXTRA
Band 16 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2007 by Nicola Marsh
Originaltitel: „Two-Week Mistress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN EXTRA
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Silke Schuff
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 264
- © 2004 by Karen Templeton-Berger
Originaltitel: „Everybody's Hero“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: INTIMATE MOMENTS
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Heike Warth
Deutsche Erstausgabe 2007 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 255
- © 2004 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „Sin City Wedding“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Brigitte Marliani-Hörnlein
Deutsche Erstausgabe 2012 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 312
- © 2007 by Susan Stephens
Originaltitel: „Dirty Weekend“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stefanie Aigner
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 271

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2018 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733725174

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).

Nicola Marsh

Nur zwei Wochen - oder für immer?

1. KAPITEL

Billy, der Biber, trippelte hinaus in den Sonnenschein und blinzelte. Dies war kein guter Tag für ihn. Seine Freundin Mandy, die Maulwurfdame, hatte geheiratet und ihn ganz plötzlich verlassen. Nein, so konnte es nicht weitergehen. Er musste ganz schnell eine neue Freundin finden, die ihm half, den ganzen Tag zu graben und zu wühlen.

(Bo Bradfords Blog, Sonntag)

„Ach, ist das süß!“

Tahnee Lewis sah vom Computerbildschirm auf und richtete den Blick auf Nina, ihre beste Freundin. „Du findest das also süß? Dann warte nur, bis du die Zeichnungen siehst, mit denen ich den geheimnisvollen Bo Bradford beeindrucken werde.“

Nina lächelte und setzte sich auf den Stuhl neben sie. „Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass du diesen Mann beeindrucken und weltberühmt werden wirst. Aber ich werde das Gefühl nicht los, dass er mit Billys Geschichte in Wirklichkeit seine eigene beschreibt. Ich meine, sie ist zwar niedlich, aber irgendwie doch auch traurig.“

Tahnee zuckte die Schultern. Sie wandte den Blick wieder auf den Bildschirm mit den bunten Illustrationen und komischen Tierfiguren. Meine Illustrationen wären natürlich um einiges besser, dachte sie in einem Anflug von Unbescheidenheit. „Ich weiß überhaupt nichts von diesem Mann“, sagte sie. „Im Internet konnte ich nicht viel über ihn finden. Sein Blog ist noch das Brauchbarste. Die Website

enthält nur eine Liste seiner Veröffentlichungen. Da ist noch nicht einmal eine Biografie von ihm drin.“

„Aber die meisten Autoren haben doch eine Biografie auf ihrer Website.“

„Genau. Ich finde es sehr mysteriös, dass Bo Bradford keine hat.“

Seit Beginn ihrer Karriere als Buchillustratorin würde Tahnee ihre beste Zeichenkohle dafür geben, mit einem Mann wie Bo Bradford zu arbeiten. Er war Australiens bekanntester Kinderbuchautor. Jedes seiner Bücher war ein Bestseller. Obwohl Tahnees Arbeit mittlerweile auch sehr anerkannt war, würde eine Zusammenarbeit mit ihm ihre Existenz sichern.

„Also, du willst wirklich zwei Wochen mit diesem Mann verbringen? Auch wenn du gar nichts über ihn weißt?“, fragte Nina mit kritischem Stirnrunzeln. Es war dasselbe Stirnrunzeln, mit dem sie ihre Tochter Marian und ihren Sohn Callum ansah, wenn einer von beiden Dummheiten anstellte.

„Entspann dich. Mein Verleger hat mich mit Bo Bradfords Agenten bekannt gemacht. Der hat das Ganze organisiert. Ich werde in einem Gästearpartment in Bos Haus untergebracht. Bei dieser Sache können wir beide nur gewinnen. Er sucht eine neue Illustratorin, ich suche einen neuen Job. Wenn alles gut läuft, engagiert er mich auf Dauer.“

Tahnee setzte große Hoffnungen auf diese Zusammenarbeit. Sie war so nahe daran, ihren Traum zu verwirklichen, dass nicht einmal die geschäftlichen Schwierigkeiten ihres Verlegers sie davon abbringen konnten.

Ninas Stirn blieb beharrlich gerunzelt. „Ja, aber ihr werdet immerhin zusammen wohnen. Mr. Bradford könnte ebenso ein gemeingefährlicher Irrer sein.“

Dieser Gedanke war Tahnee auch schon gekommen. Die Welt der Literatur war jedoch klein, und sie hatte diskrete Erkundigungen über den rätselhaften Bo Bradford eingezogen. Zu ihrer Erleichterung war nichts Nachteiliges über ihn bekannt.

„Er schreibt Kinderbücher. Hast du je davon gehört, dass Billy, der Biber, sexuelle Perversionen auslebt?“

Nina blickte unwillkürlich auf den Bildschirm. Ihr Stirnrunzeln verschwand. „Das ist ein Argument. Wahrscheinlich kann jemand, der sich den ganzen Tag Geschichten über den putzigen Billy ausdenkt, kein schlechter Mensch sein.“

„Genau. Also, hilfst du mir jetzt beim Packen?“

„Was willst du denn bloß alles mitnehmen? Ein paar von deinen alten Jeans, deine abgewetzte Jeansjacke und einen Stapel T-Shirts?“

Tahnee stand auf, stemmte die Hände in die Hüften und sah an ihren Lieblingsjeans herab. „Kritisierst du etwa gerade meine Garderobe?“

Nina grinste. „Das versuche ich seit unserer Schulzeit.“

„Oh ja, ich weiß. Weil deiner Meinung nach die meisten Männer nicht auf Jeans stehen. Da habe ich aber Neuigkeiten für dich. Die Männer, mit denen ich mich verabrede, mögen Jeans.“

„Ach ja? Und wann genau war dein letztes Date?“

Tahnee senkte den Blick. Ihre kluge, glücklich verheiratete Freundin hatte einen wunden Punkt getroffen. Es war eine Weile her. Um genau zu sein, zehn Monate. Nicht dass sie so genau mitzählte ...

„Du kennst den Mann doch gar nicht. Es kann also nicht schaden, ein paar hübsche Sachen einzupacken, oder?“ Ninas Gesicht nahm einen verträumten Ausdruck an, den sie sonst nur hatte, wenn sie über ihren Ehemann sprach. In Karl, einen Automechaniker aus dem Ort, hatte sie sich auf

den ersten Blick verliebt. „Ich meine, wer weiß? Vielleicht erwartet er, dass du dich zum Abendessen umziehst.“

Tahnee lachte und schüttelte den Kopf. „In welchem Jahrhundert lebst du? Seit du verheiratet bist, benimmst du dich manchmal merkwürdig.“

Nina lächelte vielsagend. „Es ist doch nicht verkehrt, wenn ich meine Freundin glücklich sehen will.“

„Ach, so ist das. Na warte, ich erzähle allen ledigen Männern in Stockton, dass du mich verkuppeln willst.“

„Du musst wohl immer das letzte Wort haben.“

„Allerdings. Aber jetzt muss ich meine alten Jeans zusammenlegen. Kann ich auf deine Hilfe zählen?“

Nina warf ein Kissen nach ihr, und Tahnee duckte sich. Nina würde ihr fehlen, das war ihr klar. Auch wenn es nur für zwei Wochen war.

Vor sechs Jahren hatte Tahnee ihre Schwestern Carissa und Kristen nach langer Suche wiedergefunden. Die Geschwister waren nach dem Tod der Eltern als Kinder getrennt worden. Ihre richtige Familie kennenzulernen war für Tahnee ein einschneidendes Erlebnis gewesen. Aber die langjährige Freundschaft mit Nina war durch nichts aufzuwiegen.

Die ersten Jahre in Stockton und in der Pflegefamilie waren dank der engen Bindung zu Nina viel leichter gewesen. Seit der Grundschulzeit waren sie unzertrennlich, jedenfalls bis Karl auftauchte und ihre beste Freundin in die Rolle der liebenden Ehefrau schlüpfte. Aber auch nach Ninas Hochzeit hatte Tahnee viel Zeit mit ihr und später auch mit ihren wundervollen Kindern verbracht.

Familie und Freunde waren Tahnee wichtig, genauso wie finanzielle Sicherheit. Wenn sie also zwei Wochen mit einem exzentrischen Fremden verbringen musste, um ihre Karriere voranzutreiben, dann würde sie das tun.

Sie wusste, sie konnte es schaffen.

Zwei Wochen in Sydney bedeuteten eine willkommene Abwechslung. Sie würde alles daransetzen, um den verschlossenen Mr. Bradford für sich zu gewinnen. Falls er sich doch als Psychopath herausstellen sollte, würde sie ihn eben mit ihrem spitzesten Bleistift erstechen.

Bo Bradford stand mit technischen Geräten auf Kriegsfuß. Widerwillig verschwendete er jeden Tag kostbare Stunden damit, zu Werbezwecken sein Blog zu aktualisieren.

Er hasste Telefone und Faxgeräte, die seine Konzentration störten und Denkprozesse unterbrachen. Ganz besonders lästig war ihm in diesem Moment die verdammte Gegensprechanlage, die mit einem Signalton die Ankunft der neuen Illustratorin verkündete.

Er stand von seinem Schreibtisch auf und ging zu der teuren Anlage, die er vor fünf Jahren hatte installieren lassen. Dieser Schritt war notwendig gewesen, um seine Privatsphäre zu schützen.

Er drückte auf die Sprech taste. „Ja?“

„Hier ist Tahnee Lewis und meldet sich zum Dienst.“

Bo zuckte zurück, als ob die Frau ihren Finger durch die Sprechanlage gesteckt und ihn ins Auge gestochen hätte.

Sie hatte also Sinn für Humor? Na großartig.

Eine Ulknudel war nun wirklich nicht das, was er sich vorgestellt hatte. Er brauchte eine fähige Illustratorin. Obwohl Tahnee Lewis ihm sehr empfohlen worden war, hielt er sich fest an sein Motto, nur zu glauben, was er sah. Ihre früheren Arbeiten zählten nicht. Man würde sehen, welche Leistungen sie in Bezug auf seine Bücher erbrachte.

Wieder drückte er die Sprech taste. „Fahren Sie durch. Ich erwarte Sie am Hintereingang.“

„Am Hintereingang? Ach so.“

Ein statisches Knistern erinnerte ihn daran, dass er wie erstarrt dastand. Etwas in der Stimme der Frau hatte seine

Aufmerksamkeit erregt.

Sie hörte sich jung an. Viel zu jung. Er wollte eine gestandene Fachkraft und niemanden, der noch grün hinter den Ohren war. Moira war nicht leicht zu ersetzen.

Außerdem lag in ihrem Ton etwas Herausforderndes, das er gar nicht mochte. Sie hatte sich angehört, als hätte er sie gebeten, den Dienstboteneingang zu benutzen. Nicht dass er Dienstboten hätte. Er selbst ging immer durch die Hintertür, weil sie in die Küche und ins Wohnzimmer führte. Diese beiden Räume waren die gemütlichsten im ganzen Haus.

Ich sollte kein vorschnelles Urteil fällen, dachte er. Aber seitdem Moira ihn so plötzlich im Stich gelassen hatte, war er in ziemlich schlechter Stimmung. Die stille, unscheinbare Frau hatte ihn zwar vorgewarnt, dass sie ginge, sobald sie einen Ehering am Finger tragen würde. Aber sie blickte immerhin auch auf die längste Verlobungszeit der Geschichte zurück.

Trotz allem musste er einen Abgabetermin einhalten. Er hatte große Hoffnungen in Tahnee Lewis gesetzt. Es wäre eine ziemliche Katastrophe, wenn sie seine Erwartungen nicht erfüllte.

Von der Hintertür her ertönte ein rhythmisches Klopfen. Schnell speicherte er das Word-Dokument, das er gerade bearbeitete, und ging in die Küche.

Er hatte sich schon immer auf seinen ersten Eindruck verlassen können. Als er die Tür öffnete, wusste er sofort, dass er in Schwierigkeiten war.

„Bo Bradford? Ich bin Tahnee Lewis. Es freut mich, Sie kennenzulernen.“

Mechanisch schüttelte er der großen, attraktiven Blondine auf seiner Türschwelle die Hand.

Er hatte eine Frau in geschäftsmäßiger Garderobe mit verbindlichem Lächeln erwartet. Nun sah er sich einer in

Jeans gekleideten Frau gegenüber, die an eine Studentin erinnerte. Ein amüsiertes Lächeln umspielte ihre vollen Lippen, und in ihren tiefblauen Augen stand ein herausfordernder Ausdruck.

Diese Frau sah überhaupt nicht danach aus, als würde sie bescheiden auf die Anweisungen eines verdrießlichen Schriftstellers warten und klaglos seine kreativen Launen ertragen.

Ihr bezauberndes Gesicht und ihre atemberaubende Figur konnten nur eines bedeuten: Ärger.

„Ich störe Sie doch wohl hoffentlich nicht?“

Bo verfluchte im Stillen seine Unbeholfenheit, ließ hastig ihre Hand los und trat beiseite. „Nein, kommen Sie herein. Ich habe gerade gearbeitet. Da bin ich oft etwas zerstreut.“

„Ich weiß genau, was Sie meinen. Mir geht es auch so. Neulich habe ich mich derartig auf einen Sketch konzentriert, dass ich nicht merkte, wie meine Küche sich langsam mit Qualm füllte, weil ein Stück Brot im Toaster stecken geblieben war.“

Sie lächelte, und sein Herzschlag setzte für einen Moment aus.

Mit ihrem Lächeln hätte sie Werbung für Zahnpasta machen können. Ihr Lächeln, die schimmernden blauen Augen, der sinnliche Schmollmund und das von langem blondem Haar umrahmte herzförmige Gesicht ergaben eine verhängnisvolle Kombination.

„Haben Sie noch mehr Gepäck?“ Er deutete auf ihren kleinen Trolley und einen Rucksack. Vermutlich hatte sie noch eine Ladung Koffer und Taschen im Auto. Die Frauen aus seiner Vergangenheit waren nie ohne mindestens fünf Koffer verreist. Das war einer der Gründe, warum er lieber allein lebte und reiste.

„Nein, das ist alles.“

Er versuchte, sein Erstaunen zu verbergen. Offenbar gelang ihm das nicht, denn in ihren Mundwinkeln zeichnete sich erneut ein Lächeln ab.

Dieser Mund! Unwillkürlich schaute er auf ihre verführerischen, schön geschwungenen Lippen. Er schaffte es kaum, den Blick zu lösen.

„Bo?“

Er riss sich zusammen und sah ihr wieder in die Augen. Verwirrt fragte er sich, ob sein zurückgezogenes Singledasein nicht auch Nachteile hatte. Es war immerhin verwirrend, dass der Mund seiner neuen Illustratorin eine solche Wirkung auf ihn hatte.

Für Verabredungen hatte er keine Zeit. Frauen bedeuteten Ablenkung, und auf die konnte er gut verzichten. Seine Arbeit war für ihn das Wichtigste. Er hatte ein Buch fertigzustellen, und zwar termingerecht.

„Ja?“

„Für eine Tasse Kaffee würde ich alles tun“, sagte sie und warf einen bedeutungsvollen Blick zu der Espressomaschine auf der Arbeitsplatte hinter ihm. „Natürlich nur, wenn es Ihnen nichts ausmacht.“

„Kein Problem. Wie mögen Sie ihn am liebsten?“

Für einen langen, spannungsgeladenen Moment trafen sich ihre Blicke. Die Luft schien mit sexueller Energie aufgeladen wie kurz vor einem Gewitter.

Abrupt wandte er sich ab und wünschte sich, sie würde ihn nicht so ansehen mit ihren großen bestürzend blauen Augen. Energisch nahm er zwei Becher aus dem Regal und stellte sie auf die Arbeitsplatte.

„Stark, heiß und süß“, sagte sie.

Während er noch ihren Blick auf sich spürte, machte er sich an der Espressomaschine zu schaffen. Er konnte nur hoffen, dass es kein Fehler war, ihr einen Kaffee anzubieten.

Seine Arbeitsmoral war sehr ausgeprägt. Er hatte wenig Verständnis für Inkompetenz und fehlende Disziplin. Obwohl Tahnee die besten Empfehlungen hatte, mochte er die Atmosphäre der Vertrautheit, die von ihr ausging, nicht besonders. Ihr amüsiertes Lächeln und der Ausdruck in ihren Augen gaben ihm das Gefühl, sie machte sich insgeheim lustig über den arbeitswütigen Schriftsteller, der nicht viel unter Leute kam.

„Wie viel Zucker?“

„Zwei Löffel, bitte. Keine Milch.“

Er hörte, wie sie mit Papier raschelte, und hoffte, dass nicht noch mehr Überraschungen auf ihn warteten. Die letzten Minuten reichten ihm in dieser Beziehung völlig.

Moira war die perfekte Mitarbeiterin gewesen. Sie war ruhig, geduldig und nicht zu eigenständig. Mit ihrem hellbraunen Haar, den regelmäßigen Gesichtszügen und ihren marineblauen Kostümen hatte sie so gar nichts Ablenkendes an sich gehabt. Jedenfalls war er nie in Versuchung gekommen, die Form ihres Mundes näher zu betrachten.

In Moiras Gegenwart konnte er sich hundertprozentig auf seine Arbeit konzentrieren. Sie beide hatten ein hervorragendes Team abgegeben. Nun kam ihm der schreckliche Verdacht, dass eine Zusammenarbeit mit dieser wunderschönen Blondine seine Gedanken in alle möglichen Richtungen lenken würde, nur nicht darauf, Kindergeschichten zu schreiben.

„Kann ich Sie in Versuchung führen?“

Bo zuckte zusammen, als Tahnee dicht neben ihm auftauchte und ihm eine geöffnete Papiertüte mit Croissants hinhielt. Das buttrige Aroma des Gebäcks vermischte sich mit dem Blumenduft, den er schon in dem Moment wahrgenommen hatte, als Tahnee den Raum betrat.

„Danke“, murmelte er, nahm ein Croissant und wandte sich wieder der Espressomaschine zu.

Das alles war lästig, kindisch und überhaupt nicht produktiv.

Er brauchte Tahnee Lewis, um sein Buch zu beenden. Das Lächeln in ihrem Gesicht störte ihn ebenso sehr, wie es ihn ablenkte.

Resigniert seufzend drehte er sich wieder um und blickte sie an. Sie lächelte verschmitzt, als wüsste sie genau, was in ihm vorging. Es kam ihm vor, als würde sie es genießen, ihn zu ärgern.

Diese Frau war eine Nervensäge.

Diese Frau war geradezu ein Fluch.

Aber er brauchte sie, um seinen Termin einhalten zu können. Also würde sie erst einmal bleiben.

Tahnee nippte an ihrem Kaffee und gab sich Mühe, ihren neuen Chef nicht allzu auffällig zu mustern.

Sie wurde das dumme Gefühl nicht los, dass die ganze Geschichte einen denkbar schlechten Anfang genommen hatte.

Der berühmte Bo Bradford hatte weder eine Biografie noch ein Foto auf seine Website gestellt. Kein Wunder, denn hätte er es getan, würde seine Site wohl so oft aufgerufen werden, dass ein Netzzusammenbruch drohte.

Sie beobachtete, wie er die Küche nach einer Platte für die Croissants absuchte. Es waren Mandelcroissants, Ninas erklärtes Lieblingsgebäck. Ihre Freundin hatte sie ihr bei der Abfahrt ins Auto gereicht. Unterwegs war Tahnee zu aufgeregt gewesen, um sie aufzuessen.

Das war ein Glück, denn es schien, als gäbe es hier einiges an Eis zu brechen. Bo war vermutlich der attraktivste Mann an Australiens Ostküste, aber er hatte

noch kein einziges Mal gelächelt. Vielleicht hatten die Croissants ja eine aufheiternde Wirkung.

„Die riechen gut“, sagte er, stellte die Platte auf den Tisch und setzte sich ihr gegenüber auf einen Stuhl. „Michel’s“, bemerkte er mit Blick zur Aufschrift auf der leeren Croissanttüte. „Davon habe ich noch nie gehört.“

„Das ist eine kleine Bäckerei in Stockton, meinem Wohnort.“

Sie wohnte jedoch nicht nur in Stockton, es war ihre Heimat. Sie gehörte dorthin. Sie kannte fast jeden und mochte die gemütliche Atmosphäre. Dort fühlte sie sich sicher. Sicherheit gehörte zu den Dingen, die sie nicht missen wollte.

„Macht es Ihnen Probleme, für zwei Wochen hierzubleiben?“

Sie verbiss sich ein Lächeln. Dieser neugierige Mensch wollte doch nur wissen, ob es einen bestimmten Mann in Stockton gab, der sie vermissen würde.

Ein Chef hatte eigentlich das Recht, solche Dinge zu erfahren. Tahnee ertappte sich bei dem Wunsch, dass es bei seiner Frage um mehr als nur berufliches Interesse ging. Sie fand Bo Bradford wirklich ungemein attraktiv.

Allerdings waren Schwierigkeiten vorprogrammiert, falls ihr mürrischer Chef es auf eine Affäre mit ihr anlegen sollte, während sie um den wichtigsten Job ihrer Karriere kämpfte.

„Das ist schon in Ordnung. Ich habe eine ausgesprochen fürsorgliche beste Freundin, die mich eingehend über meinen Aufenthalt hier ausgefragt hat. Außerdem zwei Schwestern, die eine ist für ein paar Monate außer Landes, die andere lebt in Singapur. Davon abgesehen bin ich frei wie ein Vogel.“

Erschrocken legte Tahnee die Hand auf den Mund. Was ist nur in mich gefahren, so etwas zu sagen?, fragte sie sich bestürzt. Der Mann ihr gegenüber könnte das durchaus als

Einladung auffassen. Sie musste dringend an ihrem Auftreten arbeiten. Andernfalls würde sie hier samt Skizzenblock und Zeichenkohle in hohem Bogen rausfliegen.

Er sah sie über den Rand seines Kaffeebechers hinweg an. Seine Augen waren blaugrün. „Gut. Wir können uns keine Ablenkungen leisten. Ich muss mein aktuelles Buch so schnell wie möglich fertigstellen.“

„Aha. Also haben Sie einen festen Abgabetermin?“

Sein Blick wurde kalt. Das passte zur Farbe seiner Augen, die Tahnee an die eines Gletschers aus einem Fotoband über Alaska erinnerte.

„Genau“, antwortete er in gereiztem Ton. „Wenn Sie Ihren Kaffee ausgetrunken haben, zeige ich Ihnen das Apartment.“

Jetzt habe ich offensichtlich schon wieder etwas falsch gemacht, dachte sie resigniert.

Dieser Mann war wirklich launisch. Sehr sexy, aber ausgesprochen launisch. Sie hasste es, sich ständig wie auf rohen Eiern bewegen zu müssen. Sie war ein aufrichtiger, geradliniger Mensch. Es war ihr zuwider, Spielchen zu spielen. Das erklärte vermutlich, warum sie noch immer Single war und es mit einem Mann nie weiter als bis zu ein paar Verabredungen brachte.

Diese Tatsache war eigentlich sehr traurig. Denn Tahnee hatte durchaus etwas übrig für die Vorstellung von einem Ehemann, zwei Kindern und einem Häuschen mit weißem Zaun um den Garten. Größere Sicherheit als die einer eigenen Familie konnte es wohl nicht geben.

Mit großen Schlucken trank sie ihren Kaffee aus, stand auf und ging zur Spüle, um ihren Becher abzuwaschen. „Ich bin bereit.“

Sie würde alles tun, um die seltsame Spannung zwischen ihnen abzubauen.

Die Atmosphäre war schon bei ihrer Ankunft eher ungemütlich gewesen. Und nun, da sie ihn nach seinem Buch gefragt hatte, schien er vollends eingeschnappt. Na toll, beglückwünschte sie sich, das hat mir gerade noch gefehlt. Ein launischer Schriftsteller, von dem meine berufliche Zukunft abhängt.

Als sie sich umdrehte, ertappte sie ihn dabei, wie er auf ihren Po schaute. Hastig hob er den Blick und sah sie verlegen an. Sie musste ein Kichern unterdrücken.

Ihr neuer Chef war wechselhafter als ein Apriltag. Erst ließ er sie eiskalt abblitzen, dann wiederum betrachtete er sie mit einem Ausdruck, der alles andere als kalt war. Sie musste zugeben, dass sein Interesse ihr eigentlich nicht unangenehm war. Immerhin hatte er alles, was sie an einem Mann mochte. Seine Schultern waren breit, die Hüften schmal. Die Beine in den ausgewaschenen Jeans waren lang und muskulös. Er war sehr groß, hatte schöne, ungewöhnliche Augen und ein gut geschnittenes Gesicht.

Das ist eine enorme Untertreibung, korrigierte sie sich. Seine hohen Wangenknochen, die gerade, gut proportionierte Nase und das markante Kinn gaben seinem Gesicht zusammen mit den Augen und den symmetrischen Zügen Modelqualitäten. Aber es half nichts, sie musste sich auf die Arbeit konzentrieren und nicht auf die äußeren Vorzüge ihres Chefs.

„Gehen wir. Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit“, sagte er barsch.

Diesmal konnte Tahnee ein Lächeln nicht unterdrücken. Als Strafe für seinen bissigen Ton überließ sie es ihm, das Gepäck zu tragen. Während sie ihm folgte, riskierte sie ihrerseits einen Blick auf seinen Po. Sie war nicht überrascht, dass dieser Körperteil ganz hervorragend zur übrigen Figur des Mannes passte.

Möglicherweise, überlegte sie, finde ich hier in den nächsten zwei Wochen ganz unerwartete Inspirationen für meine Arbeit.

2. KAPITEL

Billy betrachtete seine neue Freundin, Kaz, die Kängurudame. Jemanden wie sie hatte er noch nie getroffen. Ihr Lächeln war freundlich, und ihr Schwanz war wirklich sehr lang. Aber er war sich noch nicht sicher, ob sie ihm tatsächlich beim Graben helfen würde. Es sah aus, als ob sie nur reden könnte. Und er wollte doch arbeiten.

(Bo Bradfords Blog, Sonntag)

„Oh, das ist ja wundervoll!“

Bo stellte Tahnees Taschen ab und blickte auf. Endlich schien mal was zu klappen.

Wenn ihr die Wohnung gefiel, verbrachte sie hoffentlich während ihres Aufenthalts möglichst viel Zeit hier. Er würde sie morgens mit Arbeit versorgen und damit allein lassen. Dann hätte er seine Ruhe.

Keine Ablenkung. Das war der Schlüssel zu seinem Erfolg.

„Ich kann es kaum abwarten, Ihr Arbeitszimmer zu sehen“, sagte Tahnee, ohne den Blick von dem Panoramafenster zu lösen. Es bot einen atemberaubenden Ausblick auf den Pool und den Hafen von Sydney. „Ich wette, es ist ein sehr inspirierender Raum.“

Bo unterdrückte ein Seufzen. Seine Chancen auf ungestörte Arbeit schwanden.

„Mir gefällt er. Möchten Sie einen Rundgang machen?“

„Sehr gern.“

Sie strahlte wie ein Kind, auf das eine aufregende Überraschung wartet. Er fragte sich, ob sie immer so überschwänglich war. Sie schien wirklich glücklich darüber,

hier zu sein. Ihre anhaltende Fröhlichkeit ging ihm jetzt schon auf die Nerven.

Während der Arbeit brauchte er Einsamkeit, Ruhe und Frieden. Moira hatte das gewusst und sich seinen Bedürfnissen perfekt angepasst. Bei dieser Frau jedoch hatte er das grässliche Gefühl, sie würde ihn schon nach der ersten Stunde die Wände hochtreiben. Vor seinem geistigen Auge sah er sie bereits um seinen Schreibtisch herumhüpfen wie seine neueste Kreation Kaz, das Känguru.

Er schreckte auf, als sie die Hand auf seinen Arm legte.

„Hören Sie, es geht mich vermutlich nichts an, aber Sie scheinen nicht gerade froh über meine Anwesenheit hier zu sein. Falls Sie Ihre Meinung geändert haben, sollten wir unser Vorhaben überdenken. Es besteht die Möglichkeit, unsere Arbeit schriftlich zu erledigen. Ich meine, Sie könnten mir vielleicht Ihre Texte mailen, und ich faxe Ihnen meine Entwürfe zu.“

Stumm blickte er auf ihre Hand mit den kurzen, unlackierten Fingernägeln. Am Mittelfinger hatte sie durch das ständige Halten von Stiften eine kleine Schwiele. Es war die Hand eines schöpferischen Menschen, der künstlerischer Arbeit Verständnis entgegenbrachte. Plötzlich erschien ihm eine Zusammenarbeit durchaus vorstellbar. Wenn er nur endlich seine schlechte Laune, die ihn seit ihrem Eintreffen quälte, hinter sich lassen könnte.

Es war nur verständlich, dass das Auftauchen einer quirligen, lebhaften Person wie Tahnee ihm in seiner Abgeschlossenheit erst einmal auf die Nerven fiel.

Er zwang sich zu einem Lächeln, das ihre Bedenken zerstreuen sollte. „Ich brauche Sie hier. Ich möchte ein Gefühl für Ihre Arbeit bekommen. Mit E-Mails und Faxen kann ich das nicht erreichen. Wissen Sie, Moira zu verlieren hat mich wirklich hart getroffen. Es ist schwer, sie zu ersetzen.“

Sie erwiderte sein Lächeln. „Moira war brilliant. Ihre Zeichnungen von Billy sind hinreißend. Ich hoffe nur, dass ich ihr das Wasser reichen kann.“

„Sie haben es nicht nötig, jemandem das Wasser zu reichen. Ich habe Ihre bisherigen Arbeiten gesehen. Sie sprechen für sich selbst. Deshalb sind Sie hier. Wie wäre es nun mit dem Rundgang?“

„Ja, natürlich“, sagte sie rasch.

Bo bemerkte eine gewisse Unsicherheit in ihren Augen. Ihre Mundwinkel waren nachdenklich nach unten gezogen. Tahnee Lewis war nicht so selbstsicher, wie sie sich gab.

Gut, dachte er. Damit sind wir schon zu zweit.

Tahnee hatte das Gefühl, eine andere Welt zu betreten, als sie Bo durch die am Hafen gelegene Villa folgte. Sie musste den Blick förmlich von den geschmackvollen Möbeln, den großen Fenstern mit der unglaublichen Aussicht und vor allem von ihrem Begleiter losreißen.

Das war alles viel zu schön, um wahr zu sein.

„Es ist fantastisch hier. Kein Wunder, dass Sie an einem Ort wie diesem so kreativ sein können.“

„Ich muss zugeben, dass mir das Haus auch sehr gut gefällt.“ Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft lag Wärme in seiner Stimme.

„Wie lange leben Sie schon hier?“

„Seit fünf Jahren“, antwortete er kurz angebunden.

„Oh, dann haben Sie das Haus vor Ihrem ersten Bestseller gekauft.“

Er hatte es vor vier Jahren zum ersten Mal auf die Bestsellerliste geschafft. Das hieß, er musste einen äußerst großzügigen Vorschuss bekommen haben. Oder er hatte ganz einfach reiche Verwandte.

Abrupt drehte er sich um. Sie bremste scharf ab, um nicht in ihn hineinzulaufen. Dabei war ihr die Vorstellung von

direktem Körperkontakt zu ihm ganz und gar nicht unangenehm. Ob seine Muskeln sich wohl so gut anfühlten, wie sie aussahen?

„Sind Sie immer so neugierig?“

„Sind Sie immer so zugeknöpft?“

Er blickte ihr in die Augen. Er war nur wenige Zentimeter von ihr entfernt. Sie fühlte die Wärme, die sein Körper ausstrahlte. Sie musste nur die Hand ausstrecken ...

„Soll ich Ihnen jetzt mein Arbeitszimmer zeigen?“

„Haben Sie dort Ihre Briefmarkensammlung?“

Für einen Moment dachte sie, dass sie nun endgültig zu weit gegangen war. Denn er sah ziemlich schockiert aus. Die Redewendung, dass ein Mann einer Frau seine Briefmarkensammlung zeigen wollte und dabei eigentlich die Absicht verfolgte, sie in sein Bett zu zerren, war offenkundig bei ihm angekommen. Doch bis auf die Tatsache, dass er sich ihren Po angeschaut hatte, benahm er sich eher so, als wäre sie ein unwillkommener Gast. Jedenfalls ganz und gar nicht so, als könnte er vor Verlangen nach ihr kaum an sich halten.

Gerade als sie zerknirscht zu einer Entschuldigung ansetzen wollte, begann er zu lachen. Es war ein tiefes, ein wenig heiseres Lachen, das ihr einen Schauer über den Rücken laufen ließ.

„Sie sind völlig anders, als ich erwartet habe“, sagte er. Sein Lächeln war atemberaubend. Urplötzlich war er nicht nur attraktiv, sondern ein wunderschöner, hinreißender Mann.

„Danke gleichfalls“, erwiderte sie.

Das meinte sie völlig ernst. Sie hatte einen bärtigen, wunderlichen Einsiedler erwartet. Stattdessen sah sie sich einem unerhört schönen, muskulösen Bild von einem Mann gegenüber.

Tahnee konnte der Versuchung kaum widerstehen, ihre Zeichenkohle zu holen und Bos Züge auf Papier zu bannen.

„Sehen Sie, ich komme nicht viel unter Leute. Vermutlich habe ich mich hier einfach zu lange in meine Arbeit vergraben. Es tut mir leid, wenn ich unfreundlich zu Ihnen war.“

Sie zuckte mit den Schultern. „Machen Sie sich darüber keine Gedanken. Ich bin ein Mädchen vom Lande und hart im Nehmen. Meine Freundin Nina sagt immer, ich wäre viel zu direkt. Aber ich halte nun mal nicht viel davon, um den heißen Brei herumzureden.“

„Ich auch nicht.“

Sie konnte den Blick nicht von seinem immer noch lächelnden Gesicht abwenden. Er wirkte um fünf Jahre jünger als vorher. Für einen langen, spannungsgeladenen Moment sahen sie einander in die Augen.

Er durchbrach den Zauber, indem er schwungvoll die Tür aufstieß, vor der sie standen. „Und das hier ist also Billys Reich.“

„Du meine Güte!“, rief sie, während sie ihm in den hellen, hohen Raum folgte. Er war so groß wie ihre gesamte Wohnung. Und das nennt Bo ein Arbeitszimmer, dachte sie bei sich.

Sonnenlicht flutete durch die riesigen Fenster, die auch hier einen atemberaubenden Blick auf den Hafen boten. Tahnee drehte sich langsam um und betrachtete die vielen Bücher in den Regalen, die antiken Möbel und die hellen Teppiche. Von einem geöffneten Fenster her wehte eine sanfte Meeresbrise in das Zimmer. Schließlich fiel ihr Blick wieder auf den Mann, der sie hierher geführt hatte. Er passte in diesen Raum und schien hier mehr zu Hause zu sein als irgendwo sonst in der Villa.

„Wenn ich so ein Arbeitszimmer hätte, würde ich es überhaupt nicht mehr verlassen.“ Sie ging zu dem großen

Schreibtisch an einem der Fenster. Als sie die kleinen Kunststoffmodelle seiner Tierfiguren auf dem Tisch erblickte, musste sie unwillkürlich lächeln.

„Die meiste Zeit verbringe ich auch hier.“ Er trat neben sie. Sein Duft und seine Körperwärme hatten eine verheerende Wirkung auf sie.

Ich brauche ganz dringend ein Date, dachte sie. Sonst falle ich noch über meinen Chef her. Wenn ich mich doch nur an den Namen dieses Kerls aus Sydney erinnern könnte, mit dem ich neulich ausgegangen bin.

„Ich nehme an, Sie kennen die kleinen Lümmel hier?“, fragte er und deutete auf die Tierfiguren.

Tahnee ergriff Billy, den rundlichen kleinen Biber, mit dem Bos Karriere begonnen hatte. „Natürlich. Aber es wäre mir ein Vergnügen, wenn Sie mir die ganze Gesellschaft noch einmal vorstellen würden.“

„Meinen absoluten Favoriten halten Sie in der Hand. Dann ist da noch Sue, das Schnabeltierweibchen. Und hier haben wir Kevin, den Koala.“

Sie lachte, als er die beiden niedlichen Figuren auf dem Tisch auf sie zuspazieren ließ. „Der stachelige Geselle dort ist bestimmt Andy.“

„Andy, der Ameisenigel, stets zu Ihren Diensten.“ Bo stellte Andy zu den anderen Figuren am Rand des Tisches.

Sie nahm Andy in die Hand, bewegte ihn auf Sue zu und drückte Andys Schnauze zu einem Kuss auf die des Schnabeltierweibchens.

„Aber, aber! Davon steht nichts in meinen Büchern.“

„Schade.“ Sie stellte Andy und Sue an ihren ursprünglichen Platz zurück und drehte sie mit dem Rücken zueinander. „Sehen Sie nur, was Sie angerichtet haben. Jetzt haben die beiden einen Streit unter Liebenden.“

Er hob die Augenbrauen. „Vielleicht sollten Sie die Geschichten schreiben. Es scheint, als hätten Sie eine

ausgeprägte Fantasie.“

Sie spürte, wie ihre Wangen heiß wurden. Wenn er wüsste, wie ausgeprägt ihre Fantasie tatsächlich war! Gerade hatte sie sich vorgestellt, dass sie und Bo das Gleiche täten wie kurz zuvor Sue und Andy. Nur dass der Kuss in ihrer Fantasie nicht unterbrochen worden war.

Wenn es jemals zu einem Kuss zwischen ihr und Bo käme, würde sie ihn ganz bestimmt nicht unterbrechen. Sie würde es auch nicht beim Küssen belassen. Sie war nicht leichtfertig und oberflächlich, sie war nur sehr neugierig. Denn die wenigen sexuellen Begegnungen, die sie bisher gehabt hatte, waren ziemlich leidenschaftslos, um nicht zu sagen langweilig gewesen. In Büchern las man über berausende Höhepunkte, endloses Vorspiel und die geduldige Erforschung erogener Zonen. Nichts davon hatte Tahnee je erfahren. Solche Dinge spielten sich nur in ihren Träumen ab.

Es war also kein Wunder, dass vor allem ihre sexuellen Fantasien sehr ausgeprägt waren. Romantik war etwas für Menschen, die an Magie glaubten. Menschen wie Nina, die seit ihrer frühen Jugend jeden Liebesroman verschlang, den sie in die Finger bekam. Aber Tahnee hatte mit Romantik nichts im Sinn. Sie sehnte sich nach einer leidenschaftlichen Affäre, die ihr den Atem nahm und ihre Sinne verwirrte. Und das möglichst sofort.

Hör auf damit, rief sie sich zur Ordnung. Dieser Mann ist dein Chef und außerdem unberechenbar. Es ist wirklich keine gute Idee, mit ihm in die Kissen zu sinken. Ganz abgesehen davon, dass er vermutlich keine weiteren Absichten hat, als dir Arbeitsanweisungen zu erteilen.

„Eine ausgeprägte Fantasie ist Voraussetzung für Kreativität“, sagte sie und lehnte sich an die Tischkante. „Das wissen Sie doch am besten.“

„Das ist wahr. Da wir gerade davon sprechen, ich hoffe sehr, Sie können Ihre Fantasie auf Abruf in Gang setzen. So schnell wie möglich.“

„Das hoffe ich auch.“

„Ich habe zwei neue Figuren entworfen. Sie müssen in das laufende Buch eingearbeitet werden. Abgabetermin ist in zwei Wochen. Können Sie das schaffen?“

„Leicht“, antwortete sie, obwohl sie wusste, dass es nicht leicht werden würde. Dazu hatte sie in seiner Nähe zu viele ablenkende und verwirrende Gedanken. „Wie arbeiten Sie am liebsten?“

In einer perfekten Welt hätte seine Antwort zwei Liegen am Pool und kühle Drinks eingeschlossen. Oder auch das breite Bett in seinem Schlafzimmer, auf das sie vorhin beim Rundgang einen kurzen Blick erhascht hatte.

„Wie wäre es, wenn ich Ihnen das Szenenlayout als Ausgangspunkt geben würde?“

„Gut. Ich bin es gewohnt, so zu arbeiten.“

„Bezüglich der neuen Figuren werde ich noch einige Kommentare und Anmerkungen dazu schreiben. Damit Sie eine Idee davon bekommen, was ich will.“

„Kein Problem.“

Das war nicht die Wahrheit. Natürlich gab es ein Problem. Wie sollte sie konzentriert arbeiten, wenn sie mit ihm im selben Raum war?

In der Vergangenheit hatte sie solche Sorgen nicht gehabt. Sie hatte immer zu Hause gearbeitet und dabei die Freiheit genossen, ihr eigener Chef zu sein. Wenn sie wollte, konnte sie ihrer Tätigkeit sogar im Schlafanzug nachgehen. Hier schien das undenkbar.

„Sie können in diesem Zimmer arbeiten, wenn Sie möchten.“

„Dann bin ich Ihnen doch im Weg. Ich kann überall zeichnen, wenn ich genug Licht habe.“

„Das geht schon in Ordnung. Arbeiten Sie hier.“ Er klang alles andere als begeistert. „Auf die Art bekommen wir beide ein Gefühl für die Arbeitsweise des anderen.“

„Gut. Wann fangen wir an?“

Er schaute auf seine Uhr, ein silbernes Designerstück, das vermutlich mehr gekostet hatte als Tahnees Jahresmiete.

„Nach dem Mittagessen?“

„Das klingt gut.“ Abwartend sah sie ihn an. Sie war sich nicht sicher, ob er ein gemeinsames Essen im Sinn hatte.

„Sie sind natürlich herzlich eingeladen.“

Seinem Tonfall nach zu urteilen, war sie ihm ebenso willkommen wie eine Giftschlange beim Picknick.

„Vielen Dank. Aber ich möchte erst einmal auspacken. Ich werde später eine Kleinigkeit essen.“

Er nickte und wandte sich ohne weitere Worte seinem Schreibtisch zu.

Tahnee zuckte die Schultern und machte sich auf den Weg in ihr Apartment.

Vielleicht war es doch nicht so schwierig, mit diesem Mann zusammenzuarbeiten. Wenn sie sich mehr auf seine Launen als auf sein gutes Aussehen konzentrierte, würde ihr die Arbeit leichter von der Hand gehen.

3. KAPITEL

Billy kratzte sich am Bauch, setzte sich hin und beobachtete, wie Kaz mit ihrem langen Schwanz hin und her wedelte. Er war sich ziemlich sicher, dass sie das mit Absicht tat. Nur, um ihn abzulenken. Und es funktionierte. Mit einem ärgerlichen Brummen drehte er sich um und fing an zu graben. Aber er kam gar nicht gut voran.

(Bo Bradfords Blog, Montagabend)

„Darf ich Ihnen meine neuesten Freunde vorstellen? Hier haben wir Kaz, die Kängurudame, und Kenny, den Kookaburra.“

Bo öffnete die oberste Schreibtischschublade und nahm zwei kleine Tierfiguren heraus. Lächelnd betrachtete Tahnee das entzückende Känguru und den hübschen Vogel, dessen Ruf in der Natur wie Gelächter klang. Niedlichere Tiernachbildungen hatte sie noch nie gesehen.

„Die beiden sind wirklich bezaubernd!“

„Das werden sie sein, wenn Sie sie richtig zeichnen“, sagte er und legte ihr die Figuren in die ausgestreckte Hand. „Kaz ist Billys neue Freundin. Ich habe so das Gefühl, als ob sie auf dem besten Wege ist, Billys großer Schwarm zu werden. Kenny ist der Spaßvogel der ganzen Bande. Er stiftet die anderen zu allem möglichen Unsinn an, und dann lacht er sie aus.“

„Ich finde sie hinreißend“, sagte Tahnee und fragte sich, wie ein so ernsthafter Mann eine derart lebendige Vorstellungskraft haben konnte. „Die Kinder werden die neuen Figuren lieben.“